Die Trinitatiskirche

zu

Dresden

und deren

Weihe

am

17. Oktober 1894.

KGL. OFFENTL. BIBLIOTHEK · DRESDEN ·

Saxon. G. 13, 73c

Dresden, 1894.

Verlag der Buchhandlung von Hans Hackarath

Pillnitzer Straße 46.

Reinertrag fließt dem Gotteskasten der Trinitatisparochie zu.

* 4369

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

http://digital.slub-dresden.de/id378853996/1

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id378853996/2

Geschichtliches.

Die Trinitatiskirchgemeinde wurde am 1. Januar 1888 durch Auspfarrung aus der Johanneskirche eine selbständige Gemeinde. Der Kirchenvorstand war schon vorher, am 11. September 1887 eingesetzt worden, um die nöthigen Vorbereitungen treffen zu können. Der erste Gottesdienst der neuen Gemeinde fand in der zu einem Betsaale eingerichteten Turnhalle der 20. Bezirksschule am 22. Januar 1888 statt, wobei durch die Herren Superintendent D. Dibelius und Oberbürgermeister Dr. Stübel der Pastor Nicolai, bisher Archidiakonus an der Johanneskirche als Pfarrer eingewiesen und der Katechet Reichel beauftragt wurde, neben seinem Katechetenamte die Geschäfte eines zweiten Geistlichen wahrzunehmen. Letzterer wurde, da die Gemeinde rasch anwuchs, vom 1. Januar 1890 an, zum Diakonus berufen und erhielt, nachdem am 9. Oktober 1892 ein dritter Seelsorger, Diakonus Müller, angestellt worden war, die Amtsbezeichnung Archidiakonus.

Als eine seiner wichtigsten Aufgaben hat der Kirchenvorstand die baldige Erbauung einer Kirche ins Auge gefaßt. Bereits im Jahre 1889 wurde das Bauprogramm festgestellt und ein allgemeiner Wettbewerb zur Erlangung von Bauplänen ausgeschrieben. Nach mancherlei Verhandlungen wurde mit Genehmigung der Behörde der von dem Architekten Karl Barth hier vorgelegte Bauplan zur Ausführung bestimmt. Der vom Rath zu Dresden ausgewählte und von der Stadtgemeinde geschenkte Bauplatz wurde umplankt und der Bau selbst am 21. September 1891 früh 6 Uhr bei aufgehender Sonne nach einer kurzen gottesdienstlichen Feier mit dem ersten Spatenstiche begonnen. Am 28. Oktober 1891 erfolgte sodann die feierliche

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id378853996/3

Grundsteinlegung und ein Jahr später bereits die Aufstellung des Dachstuhles.

An Stelle des leider inzwischen verstorbenen Architekten Barth war Professor R. Eck mit der Fortführung und Vollendung des Baues beauftragt worden.

Während des Jahres 1893 wurde besonders der Hauptthurm zu seiner Höhe gebracht und daneben der Ausbau des Innern der Kirche gefördert; am 23. August 1894 konnten die vier Glocken feierlich eingeholt und geweihet werden und zum ersten Male ihre Stimmen erschallen lassen.

Mittwoch, der 17. Oktober 1894, endlich war der große, ersehnte, festliche Tag der Einweihung der Trinitatiskirche.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id378853996/4

Weiherede

des Herrn Superintendent Oberkonsistorialrath
D. Dibelius.

„Wie heilig ist diese Stätte schon seit 79 Jahren! Seitdem man von 1815 ab hier in nächster Nähe die Heimgegangenen in ihre Ruhekammer gebettet auf dem großen Friedhof mit seinen mehr als 30000 Grabstellen: welche ungezählte Schaar von Dresdner Christen ist in all den Jahren hierher gepilgert und hat angesichts des Friedhofes heiligen Gedanken Raum gegeben, fragend: „was muß ich thun, daß ich selig werde?“ betend: „mein Gott ich bitt' durch Christi Blut, mach's nur mit meinem Ende gut!“ sich den Glauben festigend: „Jesus lebt, mit ihm auch ich; Tod, wo sind nun deine Schrecken?“ Wie heilig diese Stätte schon seit 79 Jahren.

Aber vollends jetzt, wo man vor dem Friedhof diese Kirche erbaut hat, in welcher nicht nur dem einzelnen auf jene Frage „was muß ich thun?“ Antwort gegeben werden soll, nicht nur sein Gebet und Glaube durch Wort und Sakrament gestützt und gestärkt werden soll, in welchem eine ganze, große Gemeinde in evangelischem Gottesdienst die herrliche Kunst, durch christliches Leben zum seligen Sterben zu gelangen, lernen und üben soll. Die Kirche vor dem Friedhof, der Friedhof auch in der Großstadt wieder ein Kirchhof, ein Gottesvolk hier und dort, die Lebenden hier den Glauben sich aneignend, durch welchen jene, die wir Todte nennen, schon überwunden haben; wir alle hier uns Gott nahend in Dank und Bitte, aber beim Eingang in die Kirche, beim Ausgang aus der Kirche unwillkürlich der anderen gedenkend, derer, die schon droben sind, wo es nichts mehr zu bitten giebt, wo es nur noch zu danken giebt: wie heilig ist diese Stätte!

Im Jahre 1834 war's, als man die Erweiterung des Friedhofes in Gebrauch nahm und bei diesem Anlaß den ganzen Gottesacker, den man bis dahin nur als „weiten Friedhof“ be-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id378853996/5

zeichnet, — es war die Trinitatiswoche — feierlich zum Trinitatisfriedhof weihte. Schönes Glaubenszeugniß unserer Väter, die einen Eliasfriedhof gehabt und dort sich das Sterben vor Augen gestellt wie Eliä Himmelfahrt, daß sie nun einen Trinitatisfriedhof haben wollten, also gerade in den schwersten Stunden des Lebens, wo lauter Geheimniß uns umgiebt, sich zu dem Glaubensgeheimniß flüchten wollten von dem Vater, der den Seinen droben das Vaterhaus mit den vielen Wohnungen bereit hält, von dem Sohne, der selbst der Weg dahin ist, und von dem heiligen Geiste, der sein Werk in uns thut, uns auf jenen Weg zu bringen, uns zu jenem Ziel zu führen.

Von dem Friedhofsnamen ist dieser Kirche Name entlehnt. Trinitatiskirche soll sie sein, und das soll ein Zeugniß dafür sein, daß wir an dem Glauben unserer Väter in Treue halten wollen, daß wir, wie sie, durch diesen Glauben selig werden wollen.

Der Bau der Kirche ist vollendet; über dem Hauptportal ladet die Statue Christi mit den ausgebreiteten Armen ein; hier drinnen sind Altar, Kanzel, Taufstein, Orgel hergerichtet; die Stunde der Weihe ist da; wohlan! so halle durch dies schöne Gotteshaus, es im Namen des Dreieinigen Gottes einzuweihen, der trinitarische Dreiklang Jes. 6, 3:

„Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth;
alle Lande sind seiner Ehre voll!“

Ein Lied, ein Psalm, ein Jubelpsalm dies Wort aus Gottes Wort: wäre es nicht das geeignete Wort zur Weihe einer Kirche, die zwischen der Gerokstraße und der Reißigerstraße erbaut ist, zwischen dem Wege, der nach dem christlichen Dichter, und dem anderen, der nach dem christlichen Tonkünstler genannt ist, einer Kirche, in deren Parochie noch manche andere Straßen uns an Meister heiliger Musika gedenken lassen, nicht zuletzt an Silbermann, der uns in unvergleichlicher Schöne die Königinnen der Instrumente, die Orgeln, für sächsische Gotteshäuser geschaffen hat? Ja, durch die hier erbaute Kirche klinge stets der helle Ton: „Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken und deinem Namen lobsingen, du Höchster!“ Hier mögen die Christen das Seufzen und Klagen verlernen, hier mögen sie heilige Musika, das Loben und Danken lernen; dies Haus sei stets der Ehre des Herrn voll, und es helfe mit, daß es ringsum gelte in der ganzen Parochie, im Land der großen Paläste wie der schlichten Hütten, im Land, vom Sonnenschein der Freude erhellt, und im Land, da die Sorge so manches Licht hat erlöschen lassen, es helfe mit, daß es ringsum gelte: alle Lande sind Gottes Ehre voll!

Aber der Kirche Aufgabe geht noch weiter; unser Schriftwort lehrt noch ein anderes: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth.“ Die Kirche ist im Renaissancestil gebaut und

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id378853996/6

Renaissance heißt Wiedergeburt. Ach, daß sie es allen, die sich in ihr sammeln, und allen, die vorübergehen, zurufen könnte: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen!“ Das Altarbild der Kirche zeigt die Bergpredigt, die uns das Ideal christlichen Lebens vor Augen stellt; ach, daß es allen, die hierher kommen, eingeschärft werden könnte: Ihr müßt streben, in eurem Christenthume weiter zu kommen, auf dem Wege der Heiligung vorwärts zu kommen! Welche Aufgabe fürs ganze Leben: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig!“ Diese Aufgabe lösen zu helfen, soll hier Gottes reines, lauteres Wort und des Herrn unverfälschtes Sakrament gespendet werden. „Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth.“

Ein drittes zuletzt. Ich nannte das Dreimalheilig einen trinitarischen Dreiklang, weil, was das Alte Testament nur ahnen läßt, das neue Testament uns deutet. Und was das Neue Testament uns sagt vom Vater, Sohn und heiligen Geist, das faßt es zusammen in dem einen Wort „Gott ist Liebe!“ Daß er nicht nur über uns waltet, nein auch für uns eintritt, ja selbst in uns wohnen will, ist das nicht Liebe, anbetungswürdige Liebe? So ruft denn diese Kirche allen Landen ringsum zu: „Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebt!“

Was ich andeutend berührt, darf ich's zusammenfassen? Diese Kirche, zwischen Gerokstraße und Reißigerstraße erbaut, sei eine Stätte, Gott zu loben! Diese Kirche, darin das reine, lautere Gotteswort und das unverfälschte Sakrament des Herrn nach evangelisch-lutherischer Weise gespendet werden soll, sei eine Helferin, Gott zu leben. Diese Kirche, die mit ihrem Namen Trinitatiskirche Vater, Sohn und heiligen Geist, Schöpfung, Erlösung und Heiligung bekennt und preist, sei eine Mahnerin, Gott wieder zu lieben, ja eine stete Mahnerin, Gott zu lieben! Diese Kirche, vor dem Friedhof erbaut, sei unserer ganzen Stadt ein Gottessegen, an ihrem Theile dazu beitragend, daß wir durch christliches Leben gelangen zum seligen Sterben!“

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id378853996/7

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id378853996/8

Festpredigt

des Herrn Pastor Nicolai.

Gnade und Friede sei mit uns Allen. Amen.

„Bis hierher hat uns der Herr geholfen", das war unser Bekenntniß aus froh bewegten Herzen, als wir vor drei Jahren, am 28. Oktober 1891, den Grundstein zu unserem Gotteshause in die Tiefe der Erde senkten und „bis hierher hat der Herr geholfen", dies Samuelsbekenntniß haben wir dann ein Jahr später wiederholt, als die Mauern und Pfeiler dieses Hauses zu ihrer Höhe emporgewachsen waren und wir droben den Dachstuhl aufgerichtet sahen.

Aber wenn an diesen beiden Gedenktagen unsere Freude über den ersehnten Anfang und den gesegneten Fortgang unseres Baues eine Freude war mit Zittern und Zagen und gemischt mit banger Sorge um die Zukunft, — heute, am 17. Oktober 1894, an diesem Tage, den uns der Herr gemacht hat und der unsrer Gemeinde unvergeßlich bleiben wird und bleiben soll, — heute ists nur Lob und Dank, nur Jubel und Preis, das unsere Herzen erfüllt; denn was wir unter ungezählten Mühen und Sorgen, auch unter Verdruß und Enttäuschungen erstrebt, woran tausend fleißige Hände Jahre lang gearbeitet, worauf wir, wie Jakob einst, fast sieben Jahre lang gewartet haben, das Werk des Meisters, der den Bau geplant, der ihn sorgsam vorbereitet und angefangen und sich doch seiner Vollendung — Gott sei's geklagt — nicht hat erfreuen sollen und dessen wir heute trauernd gedenken, — nun ist's mit Gottes allmächtiger Hilfe fertig und vollendet. Und wir danken euch, liebe Festgäste, daß ihr gekommen seid, Gehilfen unserer Freude zu sein und mein Herz ist fröhlich in mir, daß auch du, liebe Gemeinde, die hohe Bedeutung dieses Tages erkannt hast.

Es ist sicherlich in dieser Festversammlung kein Einziger, dem nicht schon auf dem Wege daher beim Anblick dieses Gotteshauses, unter dem feierlichen Geläute der Glocken, dem nicht

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id378853996/9

unter dem Bilde des einladenden Heilandes über dem Portal und dem nicht bei dem erstmaligen Anschauen dieses nun geweiheten, heiligem Dienste geweiheten Raumes das Herz höher geschlagen hätte und der nicht aus dem tiefsten Grunde seiner Seele mit uns frohlockte: Herr Gott, dich loben wir, Herr Gott, wir danken dir. —

Nicht zwar, meine Lieben, als wäre uns bisher der Brunnquell christlichen Lebens, Gottes Wort und Sakrament, verschlossen gewesen, als hätten wir hungern und dürsten und Mangel leiden müssen an dem Brode des Lebens und dem Wasser, das ins ewige Leben quillt; — Gott sei gelobt, wir haben auch bisher in unserem Betsaale die frohe Botschaft von der Gnade Gottes in Christo allsonntäglich vernommen und wir haben auch in diesem schlichten und schmucklosen Raume schöne Gottesdienste gefeiert; es hat gewiß manch aufrichtig suchendes Herz auch dort Licht und Trost und Stärkung für den matten Glauben gefunden und sicherlich ist manch Einer mit neuem Lebensmuth von dort an sein Tagewerk gegangen und zu seinen Sorgen daheim zurückgekehrt.

Nicht ohne bitteres Weh haben wir darum am vergangenen Sonntag Abschied genommen von unserer bisherigen gottesdienstlichen Stätte, die vielen sonderlich lieb und traut geworden ist, und wir danken aus aufrichtigem Herzen unserem fürsorgenden Kirchenpatron und den Behörden unserer Stadt, daß sie uns die Jahre daher gastlich beherbergt haben.

Aber dennoch freuen wir uns des neuen Gotteshauses; denn ganz anders laden doch diese hohen, weiten Hallen, ganz anders dieser heilige Schmuck zur Andacht und zur Anbetung ein, ganz anders zieht es doch hier die Herzen in die Höhe, und wir fühlens: „Wie heilig ist diese Stätte, hier ist nichts anderes, denn Gottes Haus, hier ist die Pforte des Himmels.“

Darum danken wir nächst dem allmächtigen Baumeister im Himmel droben, Allen, die an dem Baue unseres Gotteshauses mitgeholfen haben, danken dem hohen Kirchenregiment, den Vätern und Vertretern unserer lieben Stadt, danken unserer kirchlichen Obrigkeit, die mit treuer Fürsorge unser Werk geschützt und gefördert haben, danken dem theuren Kirchenvorstande unserer Muttergemeinde, der nicht müde geworden ist, uns seine väterliche Theilnahme zu bethätigen, der auch unseren Altar heute mit werthvollen heiligen Gaben gedeckt hat.

Ach wie vielen sind wir doch die Jahre daher und noch in diesen letzten Wochen und Tagen Schuldner geworden. Tausend Dank und „lohn's Gott“ ihnen Allen. Dank sind wir den Lehrern unserer Gemeinde schuldig, die, eingedenk des Bandes, das die Schule mit der Kirche verknüpft, kostbare Abendmahlsgeräthe dargebracht haben, ebenso wie dies auch die evangelischen Schwestern des nachbarlichen Carolahauses' gethan und damit

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id378853996/10

bewiesen haben, daß sie neben ihrem schweren, ernsten Beruf, neben ihrem Marthadienst an den Krankenbetten auch frommen Mariensinn pflegen. — Unsern Tabeaverein dürfen wir nicht vergessen, der Altar, Kanzel und Lesepult überaus reich und würdig bekleidet hat, nicht vergessen alle die anderen Vereinigungen und einzelnen Gemeindeglieder, die mit vollen Händen und mit fröhlichen Herzen große und kleine Bausteine herzugetragen, Goldstücke und Wittwenscherflein zum Bau ihres Gotteshauses geopfert haben.

Ja, ich darf als der berufene Mund der Gemeinde heute auch nicht schweigen von den tausend Mühen und Sorgen, die sichs die Vorsteher und Aeltesten unserer Gemeinde um das Gelingen des Baues haben kosten lassen, nicht schweigen von dem treuen Eifer des Baumeisters, der mit edler Selbstverleugnung den angefangenen Bau zu Ende geführt hat in Gemeinschaft mit den Künstlern, den Meistern und Gehilfen, die alle — ein Jeder an seinem Theile — treu das Ihre gethan haben.

Möge es ihnen allen, allen der ewigreiche Gott segnen und lohnen. Und das wäre der reichste und seligste Lohn, wenn nun recht viele, die hier unter der Kanzel sitzen werden, etwas verspüren von der Seligkeit und Herrlichkeit eines Gotteskindes, wenn alle die Mühseligen und Beladenen, die an diesen Altar treten, Trost und Erquickung finden für ihre Seelen, wenn alle, die hier die Taufe empfangen oder den Taufbund erneuern, auch zu neuem Leben wiedergeboren werden. Das ist der Zweck dieses Hauses und darauf kommts an. Nicht das ist die Hauptsache, daß der äußere Bau den Gesetzen der Kunst und Schönheit entspricht und den Menschen wohlgefalle, sondern daß Ströme lebendigen Wassers von dieser Stätte ausgehen.

Und nun ist dies unser Gotteshaus durch Gottes Wort und Gebet geweihet und seinem heiligen Dienste übergeben und wir sind alle gegenwärtig vor Gott, wir die Trinitatisgemeinde vor dem dreieinigen Gott, zu hören, was er heute, am Tage unserer Kirchweihe, uns zu sagen hat.

Und mir, seinem schwachen Werkzeuge, ists beschieden, als der Erste auf dieser Kanzel das ewige Evangelium aufzuschlagen. Aber, meine Lieben, das erste Wort auf dieser Kanzel gebührt einem unendlich Größeren und Höheren, als ich bin. Er, der dort im Bilde über dem Altar segnend und lehrend auf die Mühseligen und Beladenen rings um ihn her herabschaut und der, unsichtbar für uns, vom Throne der Majestät Gottes auch auf uns herniederschaut und jedem Einzelnen ins Herz hineinschaut, Er soll heute das erste Wort hier haben und nicht nur heute, sondern so lange diese Kanzel, so lange diese Mauern stehen; das erste und das letzte Wort soll Er haben, Er allein, keine Menschenweisheit, kein Menschenfündlein soll sich jemals hier breit machen. Und er soll nicht blos reden, sondern auch alle-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id378853996/11

zeit willige, demüthige, andächtige Hörer und gehorsame Thäter seines Wortes finden.

Alle, die jemals diese Kanzelstufen heraufsteigen und ihren Mund aufthun werden, sollen wissen: wir sind nichts mehr und nichts weniger, als Botschafter an Christi statt, und die in diesen Bänken sitzen, sollen wissen, daß sie zu den Füßen des Meisters aller Meister sitzen.

Nun wohlan, so laßt uns denn die Botschaft vernehmen, die er, der Prediger vom Berge, uns bringt, die frohe Botschaft von der Seligkeit, deren Bürge er selbst ist. Unser Kirchweihtext steht geschrieben:

Matthäus 5, 1—12.

Meine Lieben! Wer je über diesen Anfang der Bergpredigt zu reden gehabt und den Text verlesen und das Buch zugeschlagen hat, dem ist's sicherlich immer zu Muthe gewesen, als könne er nach solch großen, gewaltigen, goldenen Worten nur eins thun, nämlich verstummen, schweigen. — Was kann auch der geistvollste und beredteste menschliche Prediger noch sagen, wenn der höchsten Weisheit Mund also geredet hat? Und auch ich möchte am liebsten schweigen, wenn mir nur das Herz nicht gar so voll, so übervoll wäre, und wenn ich nur nicht so vieles sagen möchte, was mir dieser große, festliche Tag heute in den Mund legt und zu reden gebietet. Ich kann gar nicht daran denken, euch heute hineinzuführen, — auch wenn das überhaupt möglich wäre, — euch hineinzuführen in die unergründlichen Tiefen der Weisheit und Liebe, die aus diesem Anfang der Bergpredigt herausklingt. Schon das erste Wort, — das eine Wort „selig“ — es ist so vielsagend, so bedeutungsvoll für uns, zumal heute am Kirchweihfest, daß ich über dies erste Wort nicht hinauskommen kann.

„Selig“, — so hebt die Bergpredigt an, — und neunmal klingts hinaus in die Welt und hinein in die Herzen und wills Jedem gewiß machen: Wir sollen selig sein, selig schon in dieser Zeit, selig bei aller Schwachheit um und an, selig trotz aller Sünde und Untreue, deren wir uns täglich anklagen müssen, selig trotz aller Kämpfe und beschämenden Niederlagen. Auch in unsere Versammlung klingts herein, denn unser neues Gotteshaus hat uns der allmächtige Gott gegeben, weil er will, daß wir selig werden, auch dies steinerne Haus soll uns eine neue Hilfe und ein neuer Antrieb sein zum Seligwerden. Und davon laßt mich ein kurzes, schlichtes Wort zu euch jetzt reden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id378853996/12

Unser neues Gotteshaus eine neue Hilfe und ein neuer Antrieb zum Seligwerden.

I.

Zuerst eine neue Hilfe. — Als der Herr von jenem Berge der Seligkeiten es hinausrief in die Welt und hinein mitten unter das arme, verachtete und verschmachtete, geknechtete, in Banden liegende Volk: Selig sind, die geistlich arm sind, selig die Leidtragenden, selig die da hungert und dürstet nach Gerechtigkeit, selig die Barmherzigen und die reines Herzens sind und die um meinetwillen Verfolgten und um der Wahrheit willen Geschmähten, — wahrlich, wie eine Botschaft aus einer fremden, unbekannten Welt klang diese Predigt; solche wundersame Worte hatte die staunende Welt zuvor noch niemals vernommen.

Ja, die Reichen und die Satten, die Gewaltigen und Mächtigen, die Fröhlichen und Lachenden — sie preist man selig und beneidet sie um ihr schimmernd Glück, aber die Geplagten und Unterdrückten, die Betrübten und Geängsteten?

Und doch! — „selig“ ist das erste Wort, mit dem der Lehrer aller Welt seinen Mund aufthut und wie ein Echo, das nicht enden will, klingts von Berg zu Berg und von Thal zu Thal und verkündets Jedem, der es nur hören will: Ihr sollt selig sein, euer Vater will euch selig machen, selig wie er selbst ist von Ewigkeit.

Und auch ihr wollt selig werden, euer Vater selbst hat euch ein mächtiges Sehnen, ein heiliges Heimweh ins Herz gepflanzt. Unser Herz ist unruhig in uns, bis es Ruhe gefunden hat in Gott.

Und ist auch die Sünde dazwischen getreten und will euch betrügen um euer väterliches Erbtheil, er hat einen viel Mächtigeren uns zum Bürgen der Seligkeit gesetzt, seinen eingebornen Sohn hat er dahingegeben, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Seines eignen Sohnes hat der Vater nicht verschont, und was er sonst täglich an uns thut, wenn er uns seine Sonne scheinen läßt in Herz und Haus und wenn er uns Wunden schlägt, wenn er uns erhebt und wenn er uns erniedrigt, — er hat mit uns nur das Eine vor, er will uns selig machen.

Auch daß er uns dies Haus geschenkt und geschmückt, daß er allen, die daran gearbeitet, das Herz gelenkt und die Hand geführt, daß er die Bauleute auf ihren oft gefährlichen Pfaden in luftiger, schwindelnder Höhe an seiner starken Hand sicher gehalten, allem Unfall gnädig gewehret und das Werk zu einem glücklichen Ende gebracht hat, — er hat es gethan, nicht etwa nur, damit wir nun Herz und Auge weiden können an einem neuen, schönen, prächtigen Bauwerke, nicht damit wir die kunst-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id378853996/13

vollen Zieraten und den reichen Schmuck innen und außen bewundern, — sondern um uns von Neuem an der Hand zu nehmen, um uns fester zu fassen, damit wirs von Neuem verspüren, wie es ihm voller, heiliger Ernst damit ist, uns arme verlorne Sünder zu seligen Kindern zu machen, unsere kalten, erstorbenen Herzen mit seinem Geist und Leben zu erfüllen, uns aus der Fremde in die Heimath zu führen, uns selig zu machen.

Eine neue Hilfe zum Seligwerden soll das neue Gotteshaus uns sein, von Neuem will es uns der ewige Gott beim Anblick dieses Heiligthumes gewiß machen: Ich will bei euch wohnen, ihr sollt mein Volk sein und ich will euer Gott sein und so ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, will ich mich finden lassen.

Der Thurm mit dem goldenen Kreuz auf seiner Spitze will es dem friedlosen Geschlechte, das da unten vorübereilt voller Sorgen um sein armes irdisches Leben, unter mancherlei Kreuz und Ungemach, er will's ihm zurufen: Seid getrost! in der Welt habt ihr Angst, aber droben findet ihr selige Ruhe, seid getrost, das Kreuz ist des Christen Loos, ohne Kreuz keine Krone, aber in diesem Zeichen wirst du siegen.

Die Christusgestalt draußen über dem Portale will alle, die vielleicht mit kaltem, gleichgiltigem Herzen und mit feindseligen, argen Gedanken vorübergehen, einladen: Kommt, kommt auch ihr, es ist alles bereit, auch für euch ist das große Abendmahl der Seligkeit zugerichtet.

Die Glocken, so oft sie ihren metallenen Mund aufthun, und ebenso die Orgel, wenn sie bald mit sanften, weichen Flötentönen, bald mit mächtigen Akkorden, mit lautem, hellem Trompeten- und Posaunenschall erklingen wird, nichts andres sind sie, als Stimmen aus der Heimath, die uns erzählen wollen von der Güte und Liebe unsres Vaters droben, die uns locken und helfen wollen zu der Erkenntniß: Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir seine Kinder heißen sollen.

Alles an und in dem Gotteshause hat seine besondere Sprache, aber alles predigt uns über dasselbe Thema: Ihr sollt selig sein. Das neue Gotteshaus eine neue Hilfe zum Seligwerden.

Und Alles, was fortan in diesem Gotteshause geredet werden wird, — wenn anders, die zu reden haben, ihre Aufgabe und Amt recht verstehen, jedes Wort des Trostes und der Lehre, jede herzliche Mahnung und Bitte, jede Bußpredigt, die die Gewissen schärft, soll zum Glauben helfen und durch Glauben zum Frieden führen, es hat keinen andern Zweck, als eine neue Hilfe zu werden zur Seligkeit.

Und was jemals hier gethan wird auf das Geheiß des Herrn der Kirche, es wird gethan, um Seelen zu gewinnen fürs Himmelreich.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id378853996/14

Wenn wir die Kinder zur Taufe bringen, so haben wir nichts anderes im Sinne, keine andere Bitte, als daß das Bad der Wiedergeburt für sie der Anfang werde zur Seligkeit, wir thun es, weil uns die Verheißung gegeben ist: Wer da glaubet und getauft wird, der soll selig werden.

So oft wir am Tische des Herrn reuigen und bußfertigen Sündern, verzagten und betrübten Seelen im Brod und Wein den Leib und das Blut Jesu Christi darreichen, solls ihnen die Gnade Gottes und den Trost der Sündenvergebung gewiß machen, damit sie in der Kraft der Seelenspeise fortan in einem neuen Leben wandeln und mit neuem Muth und neuer Freudigkeit ihr Tagewerk treiben und ihre Seligkeit schaffen.

Und wenn wir den Verlobten hier am Traualtar die Hände ineinander legen, wir segnen sie, damit sie einander Gehilfen werden zur Seligkeit.

Ein neues Gotteshaus, — seht da, — eine neue Hilfe zum Seligwerden. Aber nun lasset uns auch die Hand, die sich von Oben her nach uns ausstreckt, ergreifen und die dargebotene Hilfe mit Dank und Freude brauchen, laßt uns das Unsre thun, damit Gottes guter und gnädiger Wille auch an uns geschehe. Wenn uns das goldene Kleinod der Seligkeit verloren geht, es würde unsre Schuld sein.

Darum soll das neue Gotteshaus uns auch ein neuer, starker Antrieb werden, unsre Seligkeit zu schaffen mit Furcht und Zittern.

II.

Liebe Gemeinde! Unser Gotteshaus ist nun fertig und geweiht; herrlich, prächtig steht es in seiner jungfräulichen Reinheit und heute in seinem festlichen Schmucke vor uns und wir danken alle Gott mit Herzen, Mund und Händen, dem Gott, der zu unserm Wollen das Vollbringen gegeben hat; — aber, es wäre ein großer, verhängnißvoller Irrthum, wollte Jemand meinen, nun der äußere Bau vollendet ist, wäre alles gethan und wir könnten die Hände ruhen lassen, wollte Jemand meinen, es sei genug, daß wir nun auch wie andere Gemeinden ein stattliches, geräumiges Gotteshaus haben, daß unsre liebe Vaterstadt um eine Zierde und unsre evangelische Kirche um eine Predigtstätte reicher geworden sei.

Nein, meine Lieben, der allmächtige Baumeister der Welt hat uns dies Haus gebaut, damit wir, als seine Kinder, nun darin wohnen, von ihm reden und zeugen und daß von dieser Stätte Licht und Segen ausgehe. Hat darum der Maurer seine Kelle, und der Zimmermann die Axt und der Bildhauer den Meisel beiseite gelegt, so beginnt nun unsere Arbeit. Unser ist's, die wir so reiche Gabe empfangen haben, daß wir nun mit neuem Eifer daran denken und darum sorgen, uns selber zu erbauen zu heiligen Tempeln Gottes, darin der heilige Geist

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id378853996/15

sein Werk treibet. Unser ist's, daß wir, — wie die toten Steine, über und neben einander geschichtet, sich zu einem kunstvollen Ganzen zusammengefügt haben, — daß auch wir, als lebendige Steine, uns fest zusammenschließen zu einer heiligen Gemeinde, zu einer Gemeinschaft von Pilgern, die nach der Heimath reisen, die einander lieben, einander dienen und helfen, da der Stärkere den Schwachen stützt und nach sich zieht, daß wir uns zusammenschließen zu einer Gemeinde, von der es heißt:

Er das Haupt, wir seine Glieder,
Er das Licht und wir der Schein,
Er der Meister, wir die Brüder,
Er ist unser, wir sind sein. —

Daß sich um dies Haus her eine lebendige Gemeinde sammele, eine Gemeinde die im Glauben steht, fest auf dem Grunde, der unbeweglich steht, wenn Erd und Himmel untergeht, eine Gemeinde, die auch täglich im Glauben zunimmt und erstarkt, und im Glauben sich übt und ihren Glauben durch Werke christlicher Bruderliebe und Barmherzigkeit bethätigt, und die — damit sie zu dem eigentlichen, rechten, heiligen Gottesdienst draußen im Leben immer geschickter werde, — auch fleißig zu den Gottesdiensten hierher komme und andächtig dem Worte des Lebens lausche und dadurch auch tüchtig werde, christlich zu leben und bereit christlich und selig auch zu sterben, — das, meine Lieben, muß nun unsre Sorge und Arbeit sein und dazu soll uns der Besitz dieses neuen Gotteshauses täglich aufs neue antreiben.

So oft wir es anschauen, so oft wir zu seinen Thoren eingehen, an Festtagen wie an Trauertagen, soll es uns daran erinnern, daß über allen anderen Eins noth ist, nämlich Jesum gewinnen und durch ihn selig werden.

Und wir armen, schwachen Menschen mit unserem trotzigen und verzagten Herzen bedürfen solch' steten Antriebes. Von Natur sind wir geneigt, uns blenden zu lassen von dem trügerischen Glück und Glanz der Erde, vergänglichen Dingen nachzujagen und darüber das zu vergessen, was ewig bleibt. Und das Seligwerden ist kein Kinderspiel, es läßt sich nicht von heute auf morgen mit ein wenig Kirchengehen und frommen Rührungen, nicht mit etlichen guten Vorsätzen und guten Werken, oder gar um schimmerndes Gold erwerben, es ist die allerschwerste Arbeit, denn es bedeutet die völlige Umwandlung und Umgestaltung unsers Herzens. Und mit dieser Arbeit darf ein Christ auch niemals aufhören.

Wenn wir uns darum heute vor dem Bilde des Predigers auf dem Berge prüfen und fragen: Darfst du dich auch unter seine segnenden Hände stellen und gelten seine seligen Verheißungen auch dir? Ich fürchte, wir müssen alle beschämt verstummen, ich fürchte, wir ahnen gar nicht, wie viel uns noch fehlt zur Seligkeit.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id378853996/16

Wenn der Herzenskündiger jetzt in unsre Mitte träte und besähe seine Gäste, wieviele oder wie wenige würde er finden, die in Wahrheit geistlich arm, durchdrungen sind von ihrem Unwerth vor Gott, die aufrichtig Leid tragen, nicht um irdischen Verlust, sondern weil sie Schaden genommen an ihrer Seele? Wie viele oder wie wenige würde er finden, die barmherzig sind ohne eitle Selbstsucht und reines Herzens, ohne Falsch und Heuchelei? Wie viele, die bereit sind um ihrer Seligkeit willen Schmach und Schande und Spott von der Welt zu erdulden und sich lieber verfolgen und töten lassen, als daß sie auch nur um Haares Breite vom Wege der Gerechtigkeit abweichen?

Darum ein neuer Antrieb möge uns allen dies neue Gotteshaus werden, all unser Sinnen und Sehnen und Sorgen nur darauf zu richten, daß wir demüthige, bußfertige, nach dem Himmel verlangende Gotteskinder werden. Dann sind wir schon selig in dieser Zeit und haben die Gewißheit des seligen Lebens in Ewigkeit.

Nun wohlan, möge uns allen, — das ist mein Gebet und meine Bitte für euch und für mich, — dies unser neues Gotteshaus eine neue Hilfe und ein neuer Antrieb werden zur Seligkeit. Möge es uns immer lieber und traulicher, ja eine Heimath werden, da man gerne weilt und da man sich vor allen Stürmen und Gefahren sicher und geborgen weiß, möge es uns hier sein, wie es dem Kinde ist in seines Vaters Haus, bis wir dann im letzten Stündlein in das große Vaterhaus zu den Seligen droben eingehen und den großen Sabbath der Ewigkeit feiern. Das walte Gott in Gnaden. Amen.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id378853996/17

Druck von Bruno Schulze, Dresden, Marschallstr. 12/14.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id378853996/18

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id378853996/19

K. Sax. G. 213, 73 c

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id378853996/20